

Als Kommissarin Judith Mohn ermittelt **Christina Hecke** im ZDF in Fällen, die an tatsächliche Ereignisse angelehnt sind. Ein Sonntagsgespräch über die Wahrheit

„EHRlichkeit IST DER SCHLÜSSEL“



Foto: Steffi Henn

Sol: Frau Hecke, die Fälle, die Sie in der Reihe „In Wahrheit“ lösen, haben sich immer tatsächlich so oder so ähnlich zugetragen. Ist „In Wahrheit“ also eine Mischung aus „True Crime“ und Spielfilm?

Hecke: Ich würde eher sagen: Wir sind auf der Suche nach der Wahrheit, die hinter einem Verbrechen steht. Das ist auch die Ermittlungsstrategie meiner Figur, der Hauptkommissarin Judith Mohn. Sie versucht herauszufinden, was geschehen muss, damit jemand zum Täter oder zum Opfer wird.

Sol: Über das rein berufliche Interesse hinaus! Den neuen Fall haben ihre Serienkollegen ja bereits zu den Akten gelegt. Mohn ermittelt trotzdem weiter.

Hecke: Ich glaube, das kennen viele Menschen: Man bekommt eine Realität vor die Nase, hat aber irgendwie das Gefühl, dass man nur die halbe Wahrheit erfährt. Judith geht diesem Gefühl nach, bis sie herausgefunden hat, was wirklich wahr ist.



Die Saarlouiser Kommissarin Judith Mohn (Christina Hecke) und ihr Kollege Freddy Breyer (Robin Sondermann) ermittelten.

Sol: Seit 2017 pendeln Sie zu den Dreharbeiten regelmäßig von Berlin ins Saarland. Was gefällt Ihnen an dem Landstrich?

Hecke: Es ist total spannend, im Saarland zu sein: Wenn man von Saarlouis aus nur gut zehn Kilometer weiter Richtung Westen fährt, ist man schon in Frankreich. Von einer Straße zur nächsten ist man in einem anderen Land. Natürlich haben wir inner-europäisch die Grenzen nicht mehr wirklich, dennoch ist es sofort spürbar. Aus diesem Grund ist das Saarland auch so multi-kulturell.

Sol: Erstaunlich, dass das jemanden fasziniert, der aus Berlin kommt.

Hecke: Klar ist auch Berlin sehr bunt. Da werden um einen herum alle Sprachen gesprochen: Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Japanisch, was auch immer. Berlin ist also eher international. Das Saarland ist für mich aber beispielhaft europäisch. Weil es irgendwie die Menschen vereint, die an dieser Grenze leben.

Sol: Haben Sie während der Dreharbeiten Zeit für Ausflüge nach Frankreich?

Hecke: Ja, ja, natürlich. Ich beobachte gerne, das gehört zu meinem Beruf. Deshalb bin ich gerne da, wo ich etwas sehen kann, was sich sonst nicht vor meiner Nase abspielt. Und dort habe ich eine andere Nationalität, eine andere Kultur, andere Geschäfte, andere Gerüche, andere Geschmäcker. Das lehrt, die Welt zu verstehen.

Sol: Ihre Kommissarin Judith Mohn kommt komplett ohne die üblichen Macken der Fernseh-Ermittler aus.

Hecke: Ich bin ganz froh, dass es so ist. Ich habe mich immer dafür eingesetzt, es so zu lassen, wenn es mal wieder von Autorensseite den Versuch gab, bei Judith noch irgendeine seelische Zerrissenheit mit einzubauen. Eine Macke, die erzählen soll, dass sie vom Leben irgendwie besonders gezeichnet ist, braucht sie nicht.

Sol: Sie haben sich offenbar intensiv mit der Figur beschäftigt.

Hecke: Aber natürlich. Ich habe eine gute Freundin, die viele Jahre im Kriminaldienst gearbeitet hat. Die habe ich gefragt, was denn den Beruf ausmache. Ihre Antwort – und das werden Sie jetzt vielleicht nicht glauben – war: „Das Wichtigste ist, dass man immer den Humor behält.“ Sie hat viel Tragisches erlebt – gerade im KDD kommt ja alles rein: Mord, Vergewaltigung, Kindesmissbrauch, häusliche Gewalt, das ganze Programm. Deshalb fand sie es immens wichtig, sich innerlich die Angebundenheit an sich selbst zu bewahren. Dafür steht auch Judith Mohn. Sie erlebt viel Leid, aber bewahrt sich ihre Transparenz.

Sol: Sie ist empathisch, freundlich, geht die Fälle ohne große Aufregtheit an. Hat sie da Ähnlichkeit mit Ihnen als Privatperson?

Hecke: Eine gute Frage. (lacht) Und die Antwort ist definitiv: Ja. Die Schönheit liegt schon darin, dass Judith Mohn eine Figur ist, die für mich von Herzen eingenommen ist. Ich sehe vieles genauso wie sie. Auch für mich ist Wahrheit das oberste Prinzip. Ehrlichkeit ist vielleicht mal kurz hässlich und haut das raus, was gerade da ist. Aber damit kann man dann wieder weiter gehen.

Ganz vieles im Leben wird doch verblendet durch eine falsch verstandene Höflichkeit, durch eine zu erfüllende Etikette. Ich liebe die Ehrlichkeit. Sie ist der Schlüssel, um wirklich zu einer Wahrheit miteinander zu kommen.

So!: Judith Mohn ist aber auch emotional. Als sich eine wichtige Zeugin das Leben nimmt, sitzt sie auf einer Bank im Wald und weint. So etwas wird bei den üblichen toughen Ermittlern nie gezeigt. Schade eigentlich, oder?

Hecke: Vieles im Leben ist so hässlich, so brutal, so gewaltvoll, manchmal auch so ignorant innerhalb eines Verwaltungsapparats, eines Systems, einer Familie – und man kann nichts machen. Man ist handlungsunfähig. Das akzeptieren zu müssen, tut einem Herzen weh, das der Welt gegenüber wirklich offen ist. Und das darf auch wehtun. Da dürfen auch mal die Tränen laufen.

So!: Die Fernsehzeitschrift „RTV“ hat zum Start der Reihe getitelt: „Warum noch ein Krimi? – Weil Christina Hecke die Hauptrolle spielt!“ Was haben Sie empfunden, als Sie diese Schlagzeile gelesen haben?

Hecke: Mir wurde es warm ums Herz, weil ich das Gefühl hatte, wer immer diese Headline formuliert hat, der hat in meiner Präsenz und in meinem Spiel eine Angebundenheit oder eine Wahrheit gesehen. Für mich ist das die Aufgabe eines Schauspielers: sich erlauben, wirklich man selbst zu sein im Leben, ehrlich und authentisch, und dann voll für seine Figuren da zu sein. Das macht einen Spieler besonders.

So!: Vor fast 15 Jahren hat ein schwerer Verkehrsunfall ihre Einstellung zum Leben grundlegend verändert. Sie lagen zehn Tage lang im Koma, rangen mit dem Tod. Was machen Sie seither anders?

Hecke: Alles! (*lacht*)

So!: Wirklich?

Hecke: Ich mache fast alles anders. Was nicht heißt, dass ich sage: Bis dahin war alles falsch. Auf gar keinen Fall! Aber mein Leben hat eher auf der Überholspur stattgefunden. Das war nicht immer gesund. Das ist nun einer großen Ruhe gewichen.

So!: Eben haben Sie den sechsten Teil der Reihe abgedreht. „Unter Wasser“ heißt die Folge. Wie war die Arbeit unter Corona-Bedingungen?

Hecke: Ich habe in diesem Jahr drei, im letzten Jahr einen Film unter Corona-Bedingungen gedreht. Es gab Leute im Team, die waren geimpft, alle wurden jeden Morgen getestet. Dieses Antreten zum Rapport (*lacht*) war natürlich neu. Das ist auch eine ungewohnte körperliche Belastung. Aber nach drei Filmen hatte ich mich daran gewöhnt, dass ich mir nicht als erstes beim Catering eine Tasse Tee hole, sondern dass mir jemand ein Stäbchen in die Nase steckt. Letztlich sind wir alle gefragt, Respekt vor einer Krankheit zu haben, die übertragbar ist. Andererseits sollten wir aber auch nicht hysterisch werden.

Interview: Andrea Herdegen



Unser Sonntagsstar

Die 1979 in Stuttgart geborene Christina Hecke ist eine vielfach ausgezeichnete Theater- und Filmschauspielerin. Nach erfolgreichen Bühnenjahren wechselt sie 2009 vor die Kamera. Seitdem prägen ihre charakterstarken Frauenfiguren hochkarätige TV-Spielfilme, Serien und Kino-Produktionen. Seit 2017 ist sie die Kommissarin Judith Mohn in der Reihe „In Wahrheit“. Hecke ist seit 2018 mit der Fotografin Steffi Henn verheiratet. Sie lebt in Berlin.



Der Film

Die saarländische Hauptkommissarin Judith Mohn (Christina Hecke, links) ermittelt im Falle einer Vergewaltigung. Barbara Falk (Anja Kling) wurde in ihrem Haus betäubt und missbraucht. Doch Spuren für einen Einbruch gibt es nicht. Während ihre männlichen Kollegen zweifeln, ist die Kommissarin davon überzeugt, dass das Opfer die Wahrheit sagt.

„In Wahrheit – In einem anderen Leben“ läuft im ZDF an diesem Samstag um 20.15 Uhr.

Fotos: ZDF

Na So! was ...

5 So! Promis

Das Comeback der Woche kommt von Pop-Sänger **Adel Tawil**. Dessen neue Single „Die Welt steht auf Pause“ ist seit wenigen Tagen veröffentlicht und soll einen Vorgeschmack auf das neue Album geben, an dem der 43-Jährige gerade arbeitet. Ganze zwei Jahre war es still um ihn gewesen – und das war nicht nur der Pandemie geschuldet. Der Sänger, der 2018 Vater wurde, hatte sich bewusst zurückgezogen und den Fuß vom Gas genommen, weil er erkannt hatte, dass Erfolg nicht alles ist. Besonders prägend war für ihn ein Unfall, bei dem er sich 2016 im Urlaub in Ägypten einen Halswirbel gleich vier Mal brach. Dass er überhaupt noch gehen könne, sei ein Wunder, sagt er heute.



Beim Kinofilm „A star is born“ rieb man sich verwundert die Augen: Diese **Lady Gaga** konnte ja nicht nur verdammt gut singen, sondern ebenso fabelhaft spielen! Der Erfolg des Streifens – immerhin war der Film in acht Kategorien für den Oscar nominiert – fußte zweifelsohne neben der Musik auch auf der schauspielerischen Glanzleistung der 35-Jährigen. Unglaublich also, dass sie ursprünglich gar nicht vor der Kamera stehen sollte! Die Sängerin Beyoncé Knowles war für die Rolle der Ally vorgesehen. Will Smith sollte den alternenden Rockstar Jackson spielen. Gekommen ist es bekanntlich ganz anders. Barbara Streisand, die 1976 in einer Verfilmung von „A star is born“ die Hauptrolle spielte, hält die Umbesetzung übrigens bis heute für einen Fehler.

James Bond als Papa, das kann sich jedes Kind doch wohl nur wünschen, oder?

Zumindest der Nachwuchs von **Daniel Craig** wird das seit dieser Woche wohl anders sehen. In einem Interview verriet der britische Schauspieler nämlich, dass seine Kinder keinesfalls finanziell von seinem Erfolg profitieren sollen. Erben findet er ziemlich geschmacklos, bekannte der 53-Jährige gegenüber einem Magazin. Heißt im Klartext: Von den mehr als 150 Millionen Euro, die er alleine als Schauspieler verdient hat, wird kaum etwas an den Nachwuchs weitergereicht. Vielmehr hat der Brite vor, den Großteil seines Vermögens auf den Kopf zu hauen und, wenn noch was übrig bleibt, am Ende zu spenden.



Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land? Also im Hochzeitskleid ganz eindeutig Herzogin **Meghan**, die Frau des britischen Prinzen Harry – das hat die Auswertung von Suchanfragen im Internet ergeben. So wurde das Netz am häufigsten nach Meghans Robe von Givenchy durchforstet, in der die Amerikanerin im Mai 2018 in die königliche Familie einheiratete. Auf Platz zwei lag das Kleid ihrer Schwägerin Kate, ein Modell von Designer Alexander McQueen, in dem sie Prinz William 2011 das Ja-Wort gab. Auch eine Dritte im Bunde gab es, deren Outfit am schönsten Tag ihres Lebens Vorbild für andere war: Nämlich Hailey Bieber, die seit 2018 mit dem Popstar Justin Bieber verheiratet ist.